

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neue Schauspiele**

Das neue Jahrhundert

**Kotzebue, August**

**Leipzig, 1801**

Szene I

[urn:nbn:de:bsz:31-85926](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85926)

---

Erster Akt.

---

(Zimmer in des Kanzley-Directors Hause.)

---

Erste Scene.

(Der Kanzley-Director sitzt und liest in Akten. Nach einer kleinen Weile rauschen die Thüren auf, und seine Frau tritt rasch herein.)

M. Löwe. Herr Kanzley-Director!

Löwe. (ohne aufzublicken) Madame!

M. Löwe. Es ist ein Fremder gekommen.

Löwe. Das geht mich nichts an.

M. Löw:

M. Löwe. Ein Augenoperateur.

Löwe. Sehr wohl.

M. Löwe. Hören Sie denn nicht?  
ein Augenoperateur.

Löwe. Nun ja, mein Schatz, was  
kümmerts mich? ich bin ja nicht blind.

M. Löwe. Aber unser Eduard, un-  
ser einziger Sohn —

Löwe. Ja so, der ist blind. Nun,  
da haben Sie wieder Recht.

M. Löwe. Der Fremde soll sehr ge-  
schickt seyn. Vielleicht könnte er unserm ar-  
men Eduard helfen.

Löwe. Vielleicht.

M. Löwe. Und ich meinen einzigen  
Sohn doch noch auf der Bahn der Ehre  
erblicken!

Löwe. Nimmt ein Aker = Stück und Hess  
Die Gemeinde zu Hessendorf — contra den  
Schulzen Haus Nimmersatt —

M. Löwe. Aber sagen Sie mir um des  
Himmels willen, Herr Kanzley-Director —

Löwe.

Löwe. Was soll ich Ihnen sagen, mein Schatz?

M. Löwe. Sie hören von der Möglichkeit, Ihrem blinden Sohne zu helfen —

Löwe. Ja, so höre ich.

M. Löwe. Und bleiben so kalt dabey, wie ~~das Stück Marmor, mit welchem Sie Ihre Papiere fest halten!~~

Löwe. Aber mein Schatz, Sie wissen ja, daß ich mich um Wirthschaftsangelegenheiten nicht bekümmere.

M. Löwe. Verdammtes Phlegma!

Löwe. Ich habe meine Akten, die Kinder gehören in Ihr Departement.

M. Löwe. Nein, nein, ich weiß schon, Sie lieben den Eduard nicht.

Löwe. Ich liebe die ganze Welt.

M. Löwe. Ihre empfindsame Tochter liegt Ihnen mehr am Herzen. Aber so gehts, wenn man einen Wittwer heyrathet.

Löwe. Wie geht es dann mein Schatz?

M. Löwe.

M. Löwe. Man bekommt nasenweise  
Stiefelbächer.

Löwe. Ist Karoline nasenweis?

M. Löwe. Allerdings.

Löwe. Ey, ey!

M. Löwe. Was heißt denn das; ey,  
ey?

Löwe. Das heißt so eigentlich nichts,  
mein Schatz.

M. Löwe. Ich kann das Mädchen  
nicht länger hüten.

Löwe. Muß sie denn gehütet werden?

M. Löwe. Besonders wenn Eduard  
sein Gesicht wieder erlangen sollte, dann  
bin ich nur Mutter für ihn.

Löwe. (kehrt zu seinen Akten zurück.)  
Nachdem also die Gemeinde zu Felsendorf —

M. Löwe. Karoline muß heyrathen.

Löwe. Den Schulzen Hanns Nimm-  
mersatt —

M. Löwe. Ey, warum nicht gar!  
den Kammer-Rath Hippeldanz.

Löwe.

Löwe. Was hat der damit zu schaffen?

M. Löwe. Er hat um Ihre Tochter angehalten.

Löwe. Ja so! darein mische ich mich nicht.

M. Löwe. Der Mann hat eine halbe Million im Vermögen.

Löwe. Sehr gut.

M. Löwe. Freylich, sehr gut; aber dem Mädchen steckt ihr verdammter August noch im Kopfe, und das ist sehr schlecht.

Löwe. August? wer ist dieser August?

M. Löwe. Haben Sie schon vergessen den saubern Warning?

Löwe. Ach den! nein, den habe ich nicht vergessen.

M. Löwe. Die Dirne ist so keck, mir ins Gesicht zu sagen, sie werde nie einen andern Mann nehmen.

Löwe. Ey, da wird man doch wohl nachgeben müssen.

Fünft. Band.

G

M. L. S.

M. Löwe. Nachgeben? sind Sie toll?

Löwe. Bewahre der Himmel! — ein  
Kanzley-Director und mente captus!

M. Löwe. Vergessen soll sie — und  
gehorschen.

Löwe. Wo ist denn der Warning  
jetzt? was ist er denn?

M. Löwe. Er ist ja schon vor sechs  
Jahren davon gelaufen.

Löwe. Davon gelaufen? Ja so! ich  
erinnere mich.

M. Löwe. Nachdem sie ihn und sei-  
ne Familie mit Wohlthaten überhäuft  
hatten.

Löwe. Ganz recht. Sein Vater war  
mein Freund.

M. Löwe. Der Mutter gaben Sie  
freye Wohnung.

Löwe. Eine kreuzbrave Frau.

M. Löwe. Den Taugenichts sammt  
seiner Schwester ließen Sie mit Ihren  
eigenen Kindern erziehen.

Löwe.

Löwe. That ich das? nun, das war ja recht gut von mir.

M. Löwe. Abern war es Sie hätten voraussehen müssen, daß, wenn die Kinder heranwachsen, eine Liebesgeschichte daraus entstehen würde.

Löwe. Recht, mein Schatz. Mich dünkt, ich sah das auch voraus.

M. Löwe. Ja, wenn es eine Ap-  
pellation gewesen wäre.

Löwe. Nicht doch, wie ist mir denn? ich meine, wir hatten damals die jungen Leute für einander bestimmt.

M. Löwe. Aber du mein Himmel! haben Sie denn ganz vergessen, daß der Dube durch seinen Hang zur Satyre bey aller Welt verhaßt wurde?

Löwe. Satyre? ey! ey!

M. Löwe. Und daß er endlich gar ein Epigramm auf mich machte?

Löwe. Ein Epigramm auf Sie? ja, ja, ich entsinne mich.



M. Löwe. Die Familie mußte ja so-  
gleich das Haus räumen.

Löwe. Nicht mehr als billig.

M. Löwe. Sie zogen Ihre Hand  
von dem Burschen ab.

Löwe. Und da gieng er in die weite  
Welt. O nun weiß ich alles —

M. Löwe. Endlich!

Löwe. Aber Mutter und Schwester,  
was machen die?

M. Löwe. Was weiß ich! sie hun-  
gern vermmthlich.

Löwe. Hungern? hm! das ist mir  
doch nicht lieb.

M. Löwe. Es geschieht ihnen recht.  
Warum hat die Mutter ihres Sohnes  
Muthwillen nicht unterdrückt?

Löwe. Der Vater war doch mein  
Freund, ein wackerer Jurist.

M. Löwe. Und der Sohn hat ein  
Epigramm auf mich gemacht. Auf mich,  
Herr Kanzley-Director! hören Sie das?

Löwe.

Löwe. Ja, ja mein Schatz, ich höre. — há! há! há! wie lautete denn das Epigramm?

M. Löwe. So? ich soll es Ihnen wohl noch wiederholen? habe ich mich damals nicht genug darüber geärgert? habe beynähe den Tod davon gehabt.

Löwe. Den Tod? ey, sehn Sie, das wußte ich nicht.

M. Löwe. Weil Sie nichts wissen, als Ihre Akten.

Löwe. Um Verzeihung, mein Schatz, ich weiß doch noch, daß der August Warning ein drolliger gutherziger Dube war, den ich wohl leiden mochte.

M. Löwe. Gutherzig? allerliebste! Sie reden, wie Ihre Streusandbüchse.

Löwe. Desto besser. Jeder Mensch sollte eigentlich so eine Art von Streusandbüchse seyn, und wo er einen Flecken gewahr wird, geschwind die Liebe des Nächsten darüber streuen.

M. Lö:

M. Löwe. Seht doch! der Herr Gemahl werden wißig.

Löwe. So? war nicht meine Absicht.

M. Löwe. Jener gützerzige Bube, wie Sie ihn zu nennen belieben, und wenn er heute noch als Kaiser von Japan zurückkehrt, so soll er doch nie mein Schwiegersohn werden.

Löwe. Ja das ist ein anderes, das ist Ihre Sache.

M. Löwe. Das Epigramm vergesse ich ihm nie.

Löwe. Schade, daß ich es vergessen habe.

M. Löwe. Karoline muß den Kammerath Hippeldanz heyrathen

Löwe. Meinetwegen mag sie heyrathen, wen sie will.

M. Löwe. Nicht wen sie will, sondern wen ich will.

Löwe. Ja, ja, wen Sie wollen.

M. L ö:

M. L ö w e. Heute Abend ist Verlobung.

L ö w e. Das sind Wirthschafts-Angelegenheiten, darum bekümmere ich mich nicht.

M. L ö w e. Ich habe Karolinen bereits rufen lassen, und werde es ihr ankündigen.

L ö w e. Jetzt gleich?

M. L ö w e. Auf der Stelle.

L ö w e. Dann gehe ich in mein Kabinet. (er packt seine Akten zusammen.)

M. L ö w e. Sie würden wohl thun, mein Herr, die väterliche Autorität mit der mütterlichen zu vereinigen.

L ö w e. Nicht doch mein Schatz. Karoline wird vermuthlich jammern und weinen.

M. L ö w e. Davan kehrt man sich nicht.

L ö w e. Aber heyrathen und Thränen gehören nicht in mein Departement (ab.)

---

Zweyte